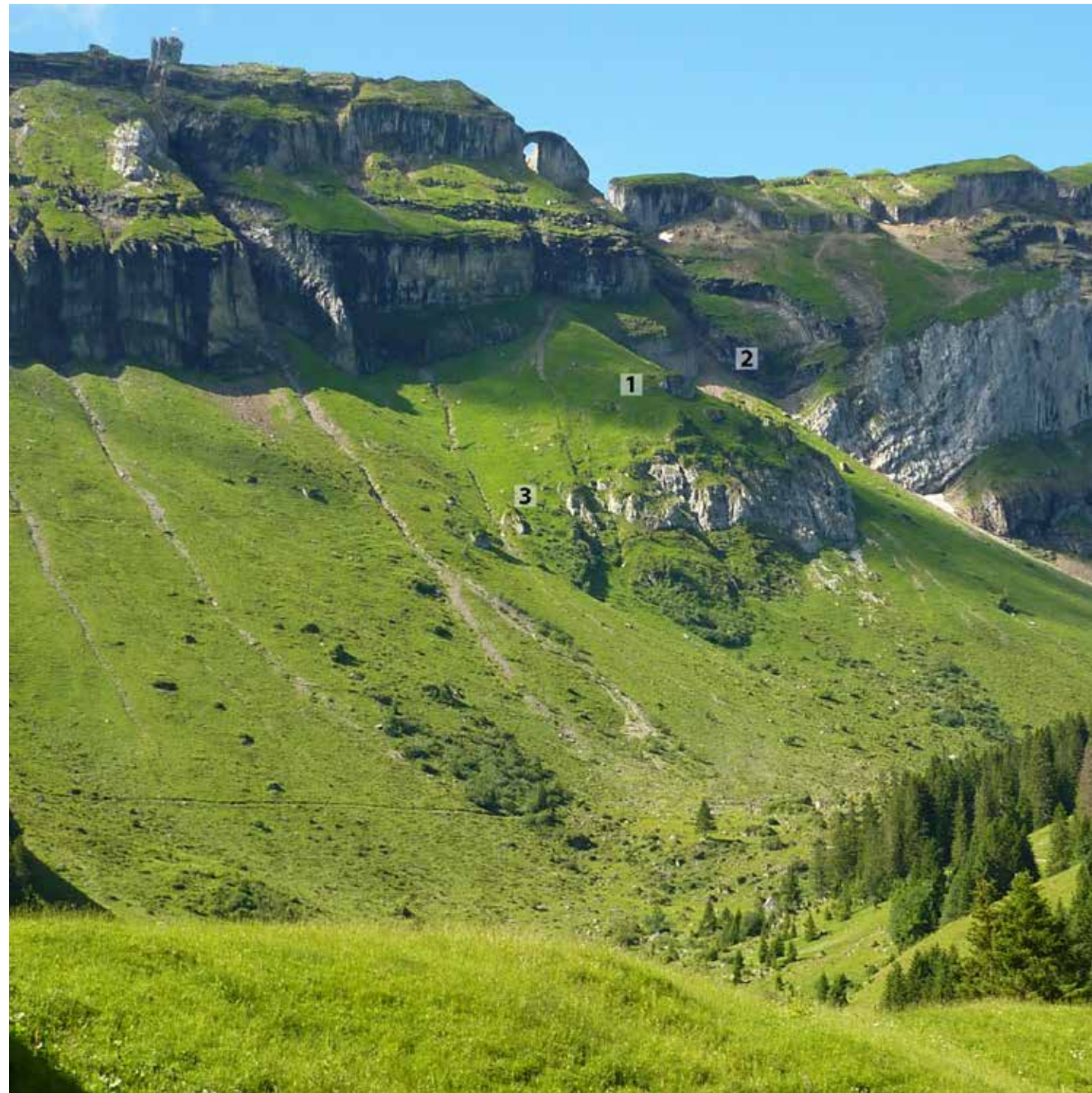


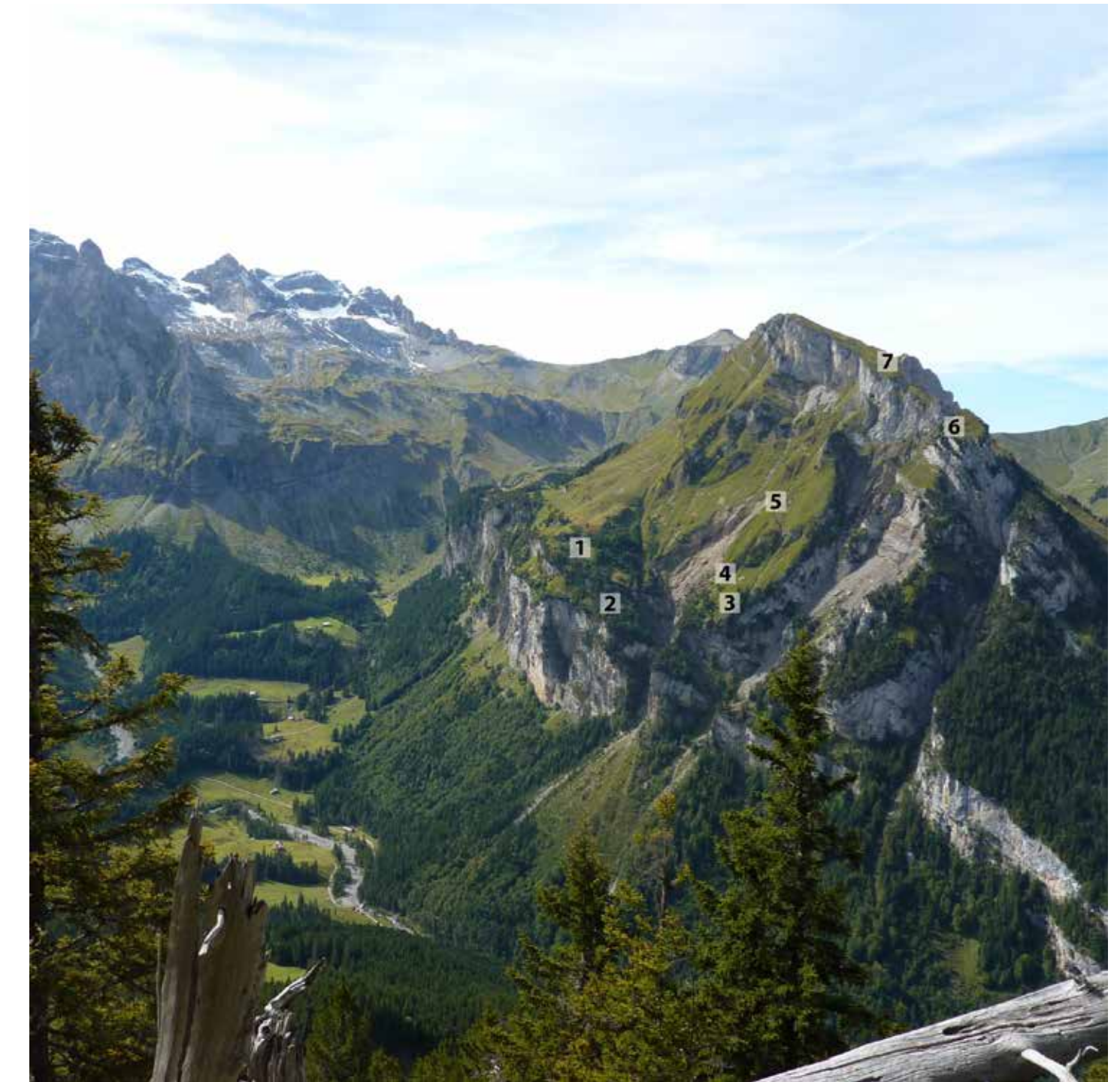
Sulztal / Steinboden / Lindtal



1: Chalbernossen
2: Torchälen
3: Heuseil zum Alpstall



1: Hinter Satz
2: Vorder Satz
3: Ahorenplangge



1: Chüeband
2: Holzegg mit Heugädeli
3: Unteres Lindtal
4: Balm als Dengel- und Rastplatz
5: oberes Lindtal
6: Tristel
7: Bärenstock

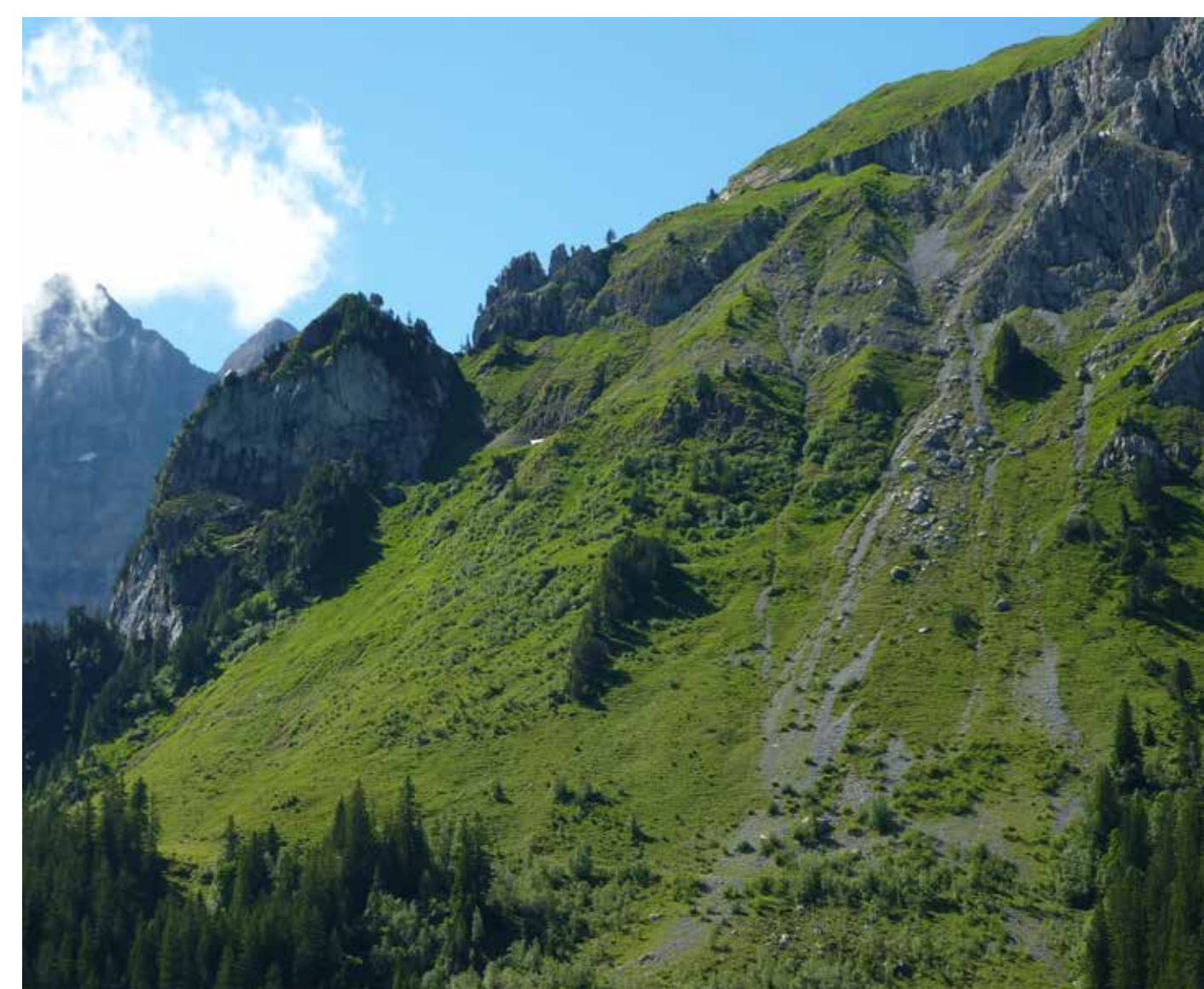
Bewirtschafter

Steinboden: Zurfluh-Bieri Theodor, Riedmatt
Lindtal: Arnold-Aregger Josef, Oberalp

Remigi Niederberger, Dorfschmied aus Dallenwil war ein findiger Geist, der nach Lösungen suchte, um den Bauern die Arbeit zu erleichtern. So erfand er 1898 den Burdidraht. Diese neue Technik kam wenig später über die Singsgäuer Schonegg nach Gitschenen (vgl. Zingel).

Gemäss Lorenz Zurfluh sind ehemalige Tristbette beim Tristel und am Bärenstock heute noch gut zu erkennen.

Im Chüeband unter dem Nättschboden waren Schueni Wändels in der Wildi.



Der Tristel als Vorberg des Bärenstock.

Flurnamen

Der **Chalbernossen** ist ein begraster Felsbuckel zw. der Schattigen Plangge und der Torchälen. «Beim Felskopf, wo Kälber weiden».

Der **Ober Steinboden** ist z. T. ebenes Gelände, bricht nach unten in Rutschgebiet ab, oben durch Fels begrenzt.

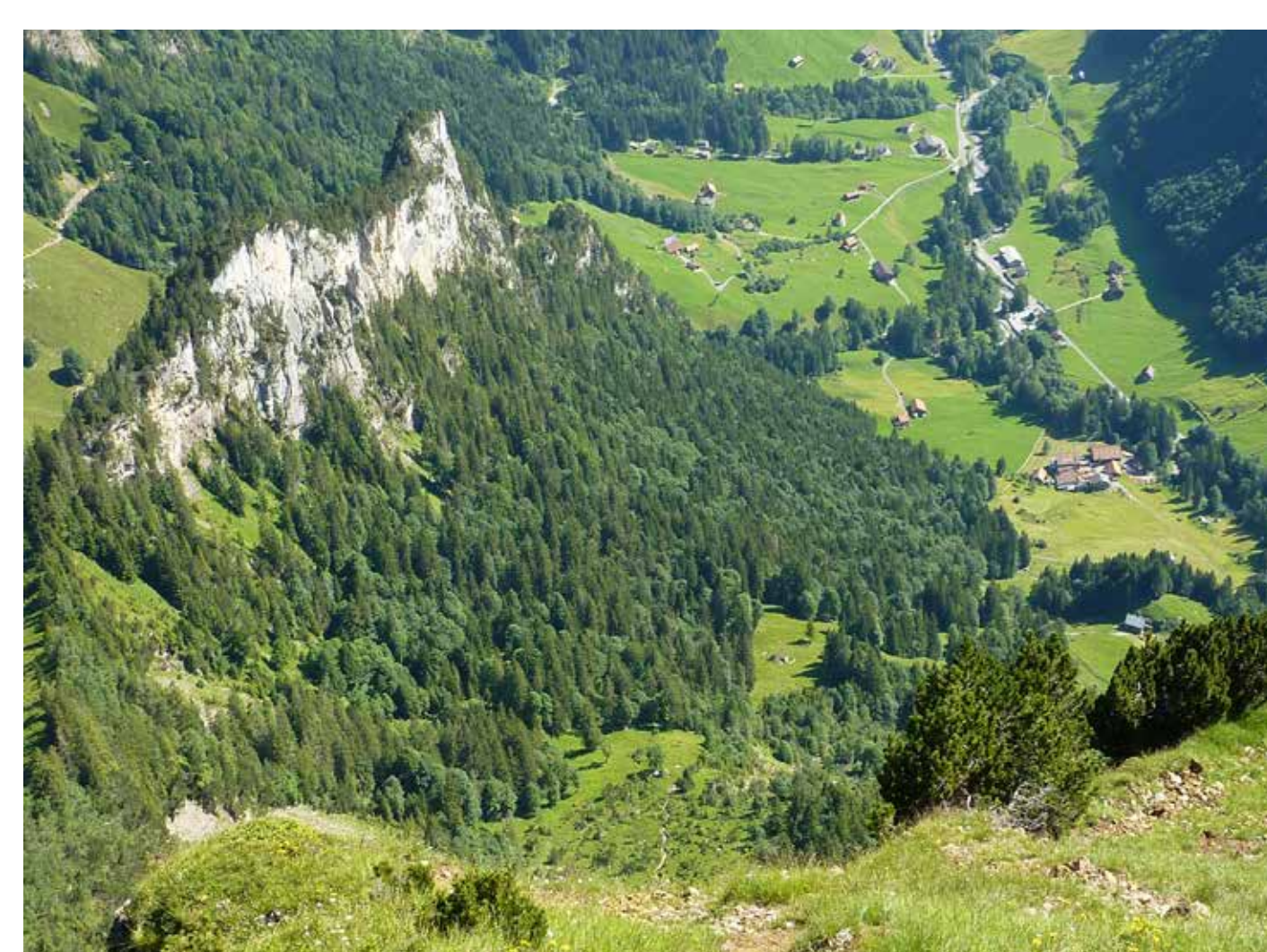
Der **hintere** und **vordere Satz** sind Felsstufen in einem Abhang.

Der **Tristel** ist der Vorberg des Bärenstock, sieht aus wie eine Heustriste und ist z. T. begrast.

Die Geländerippe des **Holzegg** fällt felsig ab. Oben wächst etwas Wald.

Die **Lindtäler** sind das Wildheugebiet ausserhalb Nättschboden, Chüeband und Holzegg. Das Lindtal wird im Urner Namenbuch als «Tal mit weichem Boden» umschrieben.

Das **Chüeband** ist eine begraste Terrasse, die nach oben und unten durch Fels begrenzt wird.



Sicht vom Tristel auf den Steinboden, Ober Steinboden und Schijen. Der Steinboden ist Teil der Liegenschaft Riedmatt (vgl. Häimä, Chilbiausstellung 2019)

Sulztal heute und früher

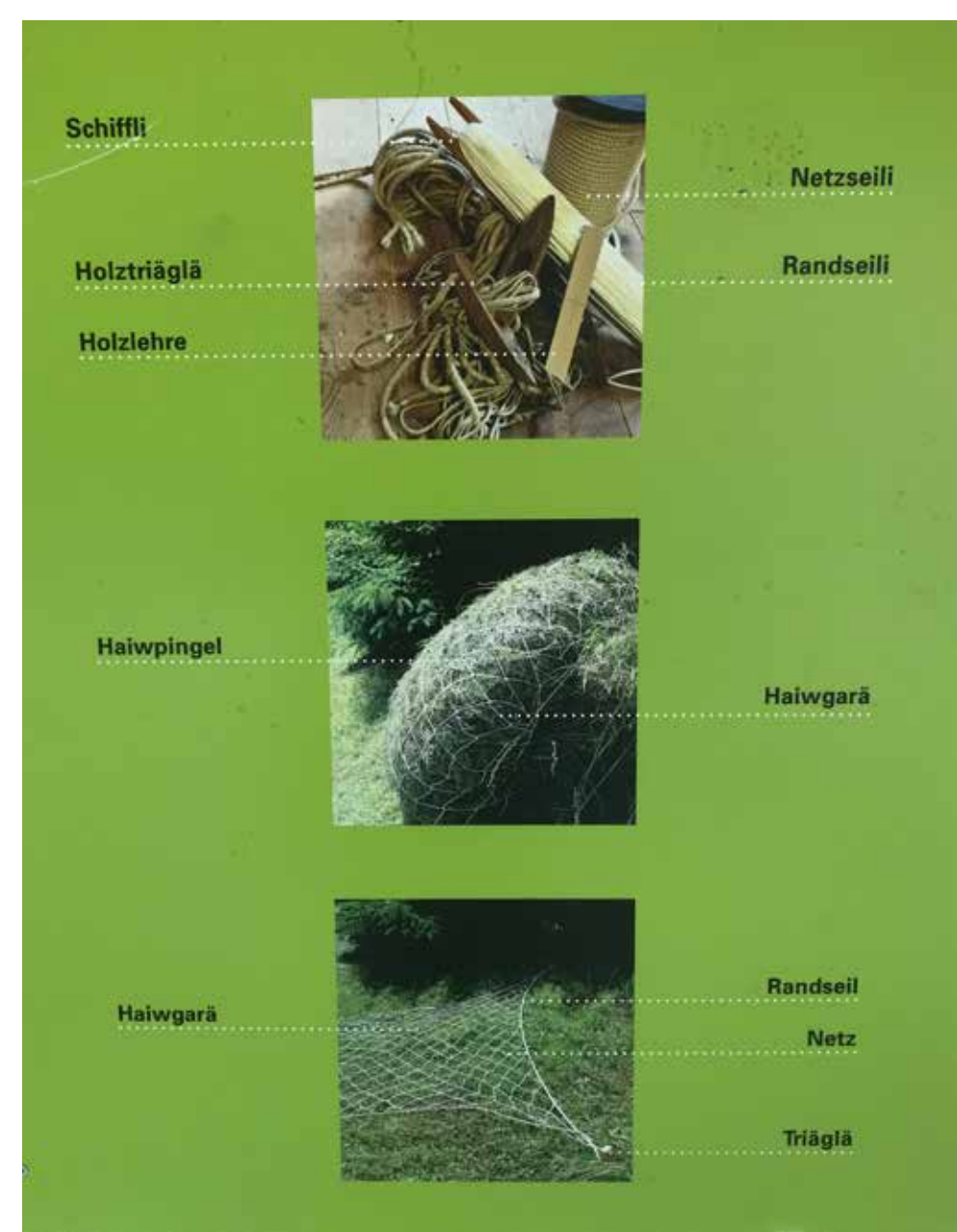
Beat Burch sammelt sein Heu im Chalbernossen. Es führt ein Seil vom Chalbernossen zum Alpstall Sulztal. Da der Chalbernossen schattenseitig liegt, weicht er gelegentlich auf die Flächen unter dem Alpeler aus.

Ein weiteres Seil kam von der Ahorenplangge ob die Alphütte. Dieses hat es heruntergeschlagen und wurde nicht ersetzt. Der hintere und der vordere Satz war auch Wildheugelände.

Begriffe aus der Wildi

Häiwgaarä

Das Garn ist ein Netz aus starken Schnüren (Netzseil) und dünnen Stricken (Randseil) mit zwei Triegeln zum transportieren von Heu. Das Garn wird plan am Boden ausgelegt und darauf das Heu aufgeschichtet. Die Seilenden werden anfangs über das Kreuz durch die Triegelöffnung gezogen, mittels eines systematischen Ablaufs verschnürt und zu einem kompakten Pinggel gebunden. Im Isenthal wird das Obwaldner dem Urner Garn bevorzugt.



Übersicht von Werkzeugen und Begriffen zum Häiwgarä machä.



Auf dem Handwerkerweg bei der Station im Ringli erfährt man mehr über dieses alte Handwerk und kann unter Anleitung selber ausprobieren werden.



Das Urnergarn



Das Nidwaldner oder Obwaldnergarn

Überlebt dank Triste

Früher wurde auch auf der Schonegg und auf Nidwaldnerseite geheuet und Tristen gebaut. Im Herbst 1958 suchte «dr Chasper Res» mehrere Tage vergebens nach einem vermissten Schaf. Als im März des darauffolgenden Jahres «Schueni Gusti» die Triste auf der Schonegg holen wollte, fand er das Schaf in der Triste. Es hat sich ein Loch herausgefressen und dort überwintert. Zwei Lämmer haben den Winter aber nicht überlebt. Das Schaf war verwildert. Mit viel Geduld konnte es zusammen mit anderen Schafen wieder nach Gitschenen gebracht werden.



Über das Tristelbändli kamen die Gitschener Heuer auf die Oberalper-Seite.

Heu holen im Sulztal

Beim Chalbernossen wurde früher eine Triste erstellt und über die Torchälen abtransportiert. Die Gebrüder Bissig (Schueni Wändels) warteten im Winter auf ideale Verhältnisse. Wenn der Schnee hart gefroren war, stiegen sie hoch, fassten das Heu in Garen und liessen die Pinggel runterrollen. Bei den letzten Pinggeln hockten sie selber drauf und «schlittelten» so ins Tal.

Begriffe aus der Wildi

Arfel

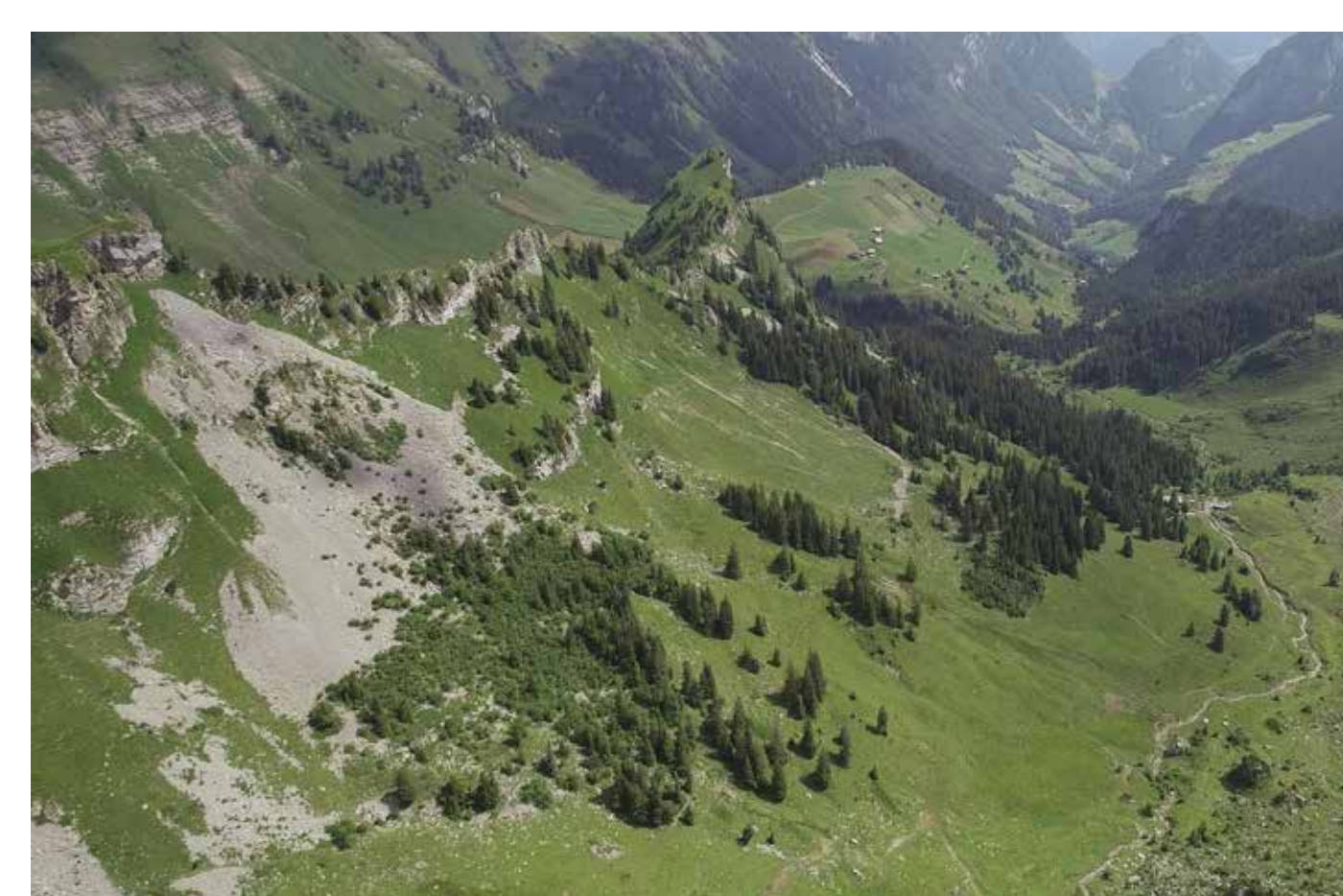
Arfel ist eine ungenaue Mengenangabe. «Ein Arfel ist so viel, wie man in beide Arme zu fassen vermag».

Mit dem Rechen werden Heubüschel ab dem Heuhaufen genommen und am Schienbein zu einem Arfel aufgestossen. Dadurch liegen fast alle Grashalme im rechten Winkel zum Gefälle. Arfel um Arfel wird nun das Heu von unten beginnend auf das Heuseil aufgeschichtet. Ungefähr 6 Arfel ergeben einen Sommerpinggel.

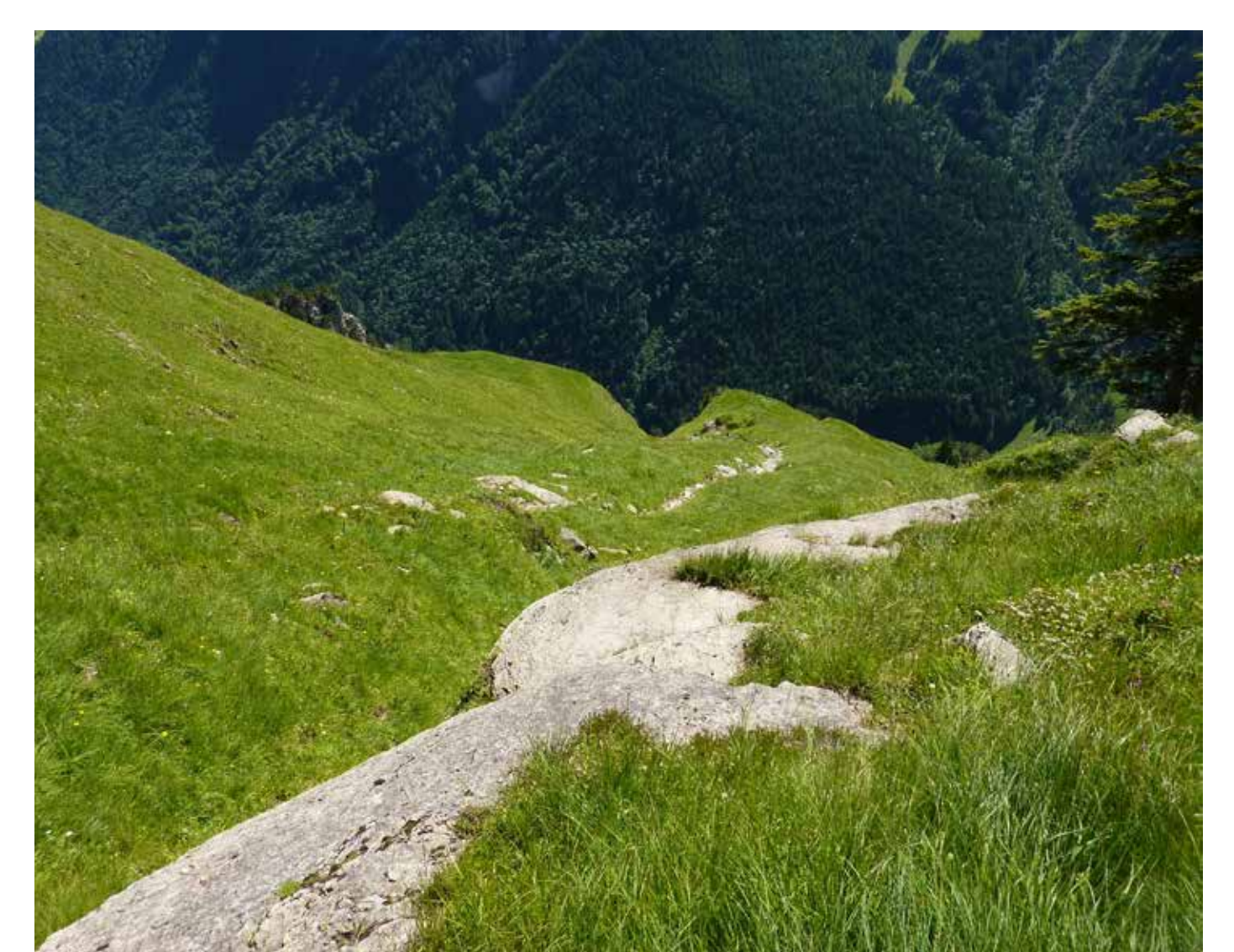
Um einen Pinggel zu machen, muss man mit dem Rechen zwingend Arfel machen. Das ist mit dem Bläser unmöglich.

Beschwerlicher Zustieg

Beat Burch, Älpler im Sulztal erinnert sich, wie er in jungen Jahren mit seinem Onkel Gusti Bissig ins Chüeband in die Wildi gegangen ist. Mitsamt den benötigten Gerätschaften stiegen sie vom Sulztal hoch zum Tristel und dann ins Chüeband auf der anderen Seite des Bärenstock. Das Heu wurde dort getristnet und im Winter geholt. Es wurde ins Wissigli oder Schluchen gebracht.



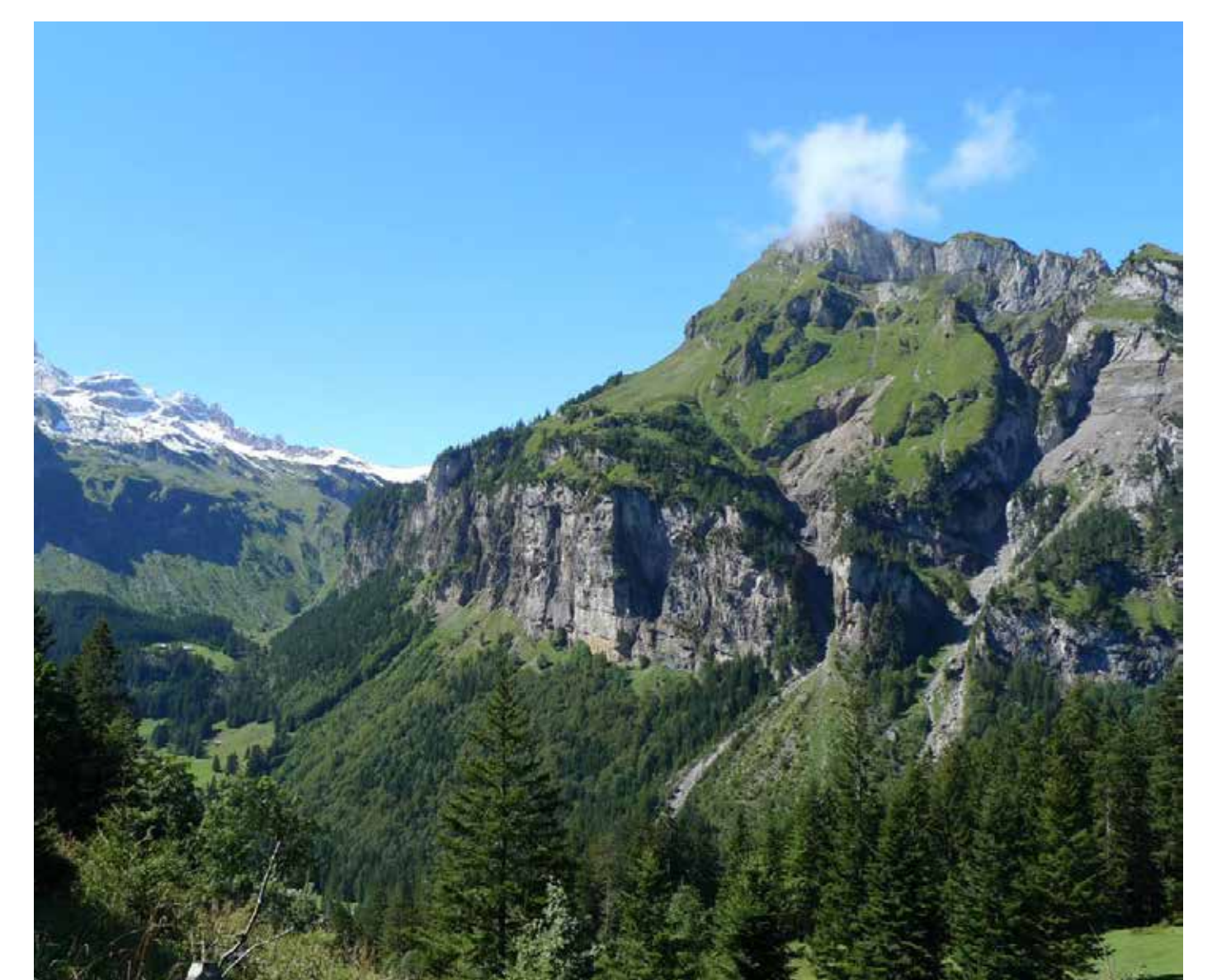
Sulztal Richtung Gitschenen



Sicht vom oberen Lindtal

Alois Zurfluh-Bissig

Gummä Wisi (1913, Transporte, Gummen) hat für seine Rosse in den Lindtäler Heu gesammelt. Mit Ross und Wagen holte er die Pinggel von der Altrüti in den Gummen.



Lindtäler und Chüeband

Lindtäler

Die Lindtäler sind schon seit längerer Zeit die Wildi der Holzschuenis bzw. auch «2 Isidorä».

In den 90-er Jahren war zuletzt «2 Isidorä Gusti» in den Lindtäler im Wildheu. Er behauste während dieser Zeit auch die Baracke im Chüeband. Der Dengel- und Rastplatz im unteren Lindtal befindet sich in einer kleinen Balm.

In den letzten Jahren haben Holzschuenis im Oberen und Unteren Lindtal einige Flächen wieder gemäht, welche lange Zeit brach lagen und setzen somit diese Tradition fort.

Vom Lindtal führt ein kurzes Seil zur Holzegg. Dort steht ein grosses Wildheugädeli, das für 70 – 80 Pinggel Platz bietet. Das Dach sollte saniert werden. Vom Holzegg führt ein Seil in die Altrüti.

Das Heu von Lindtal und Holzegg wird in der Alphütte in Gossalp gelagert.

Das Wildheufammeln ist vom 11. August an gestattet worden. Aus Erfahrung ergab sich, daß die bezüglichen Vorschriften wieder ausführlicher veröffentlicht werden mußten. Der Appetit am Wildheuen wurde so groß, daß er verschiedenorts zu einer Art Kleinkrieg ausartete. Seitens zurückverfeht sich Fühlender gingen inbezug auf das Wildheuen zahlreich Klagen ein. Ja, es kam soweit, daß u. a. aus einer größern Alp des Schädentalles fozuzsagen sämtliche Älpler sukzessiv auf der Anklagebank vor dem Engern Rat Platz zu nehmen beliebten. Von diesen hatte mehr oder weniger ein Jeder ein kleineres oder größeres Sündlein auf dem Gewissen. Ein humorvoller, ziegenhaltender „Heublumenfreund“ aus dem Schädental schloß fein an den Engern Rat gerichtetes Entschuldigungsschreiben mit den Worten: „Ach, wenn nur der Weltkrieg bald sein Ende nähm“.

Aus dem Amtsblatt Nr. 17 von 1943